

Besserer Autolack

Zu: „Prunkvolle Nobelpreise“, FR-Wirtschaft vom 21. Oktober

Ihr Gastkommentar über die konventionellen Nobelpreise trifft den Nagel auf den Kopf. Aber es gibt eine bessere Alternative: die alternativen Nobelpreise (eigentlich: Right Livelihood Awards). Deren Preisträger*Innen (oder Initiativen) verteidigen die Menschenrechte, bekämpfen die Armut, stiften Frieden, schützen die Umwelt oder bewahren die Ressourcen der Erde. Sie helfen oft Tausenden oder Millionen Menschen – und riskieren dafür häufig ihr Leben. Und was sie zudem positiv von den konventionellen Preisträgern unterscheidet: a) sie kommen nicht überwiegend aus Industrie-, sondern oft auch aus Entwicklungsländern, b) es sind ähnlich so oft Frauen wie Männer und c) die Preisträger*Innen können von jedem und jeder (nicht nur von Wissenschaftlern) vorgeschlagen werden. Die Preise sind wichtige Auszeichnungen für persönlichen Mut und sozialen Wandel, nicht nur für die Erfindung eines besseren Autolacks (wie ein konventioneller Nobelpreis vor Jahren).

Der FR stünde es gut an, auch die Alternativen Preisträger*Innen nicht nur in einem einzigen Artikel, sondern einzeln an verschiedenen Tagen zu würdigen. Johannes Bickel, Berlin

Ein Götze namens Geld

Zu: „Verheerende Logik“, FR-Wirtschaft vom 27. Oktober

Die verheerende Logik des Kapitalismus, der auf ständigem Wachstum aufbaut, wird seit mehr als 30 Jahren in den Mahnwachen der „Ordensleute für den Frieden“ vor der Deutschen Bank in Frankfurt am Main angeprangert. Diese Ökonomie hat aber nicht nur mit „früheren Religionen“ etwas gemeinsam, wie Günther Moewes schreibt, sondern auch mit aktuellen. So organisierten wir beim Katholikentag in Osnabrück eine „alternative Fronleichnamprozession“. Mit einem Geldstück in der Monstranz zogen wir von der Deutschen Bank über das Rathaus zum Dom. Wir wollten deutlich machen, dass auch die Kirchen oft den Gott Mammon mehr anbeten als den Gott im Brot, der Leben in Fülle für alle Menschen verheißt. – Ich bin gespannt, wie die künftige Regierung dem Kotau vor dem Götzen Geld entgegen will.

Gregor Böckermann, Neu-Isenburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Bascha Mika spricht mit Friedenspreisträgerin Tsitsi Dangarembga. Lesung aus und Diskussion zu „Überleben“, dem aktuellen Buch der Autorin. Tickets und Stream via literaturhaus-muenchen.de/veranstaltung/ueberleben/
Samstag, 30. Oktober, 20 Uhr
Literaturhaus, Salvatorplatz 1, München

Bascha Mika diskutiert bei „Dienstag direkt“ zum Thema „Zwischen Kulturfreiheit und Cancel Culture – wer bestimmt was sagbar bleibt?“ Livestream und Podcast.
Dienstag, 2. November, 20 Uhr
MDR Sachsen - Das Sachsenradio

Andreas Schwarzkopf moderiert die Diskussion „Strategie für das asiatische Zeitalter – Wie umgehen mit der Weltmacht China?“ Mit Amelie Richter (Journalistin von China.Table), Jürgen Trittin (MdB der Grünen), Pascal Abb (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung). Teilnehmer registrieren sich unter: fr.de/anmeldung (Stichwort „China“). Stream: [youtube.com/hausamdom](https://www.youtube.com/hausamdom)
Mittwoch, 10. November, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Bascha Mika moderiert die Diskussion „Medien und Wahrheit – Wer vermittelt uns ein realistisches Bild der Welt?“ Eine Veranstaltung der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik. Mit (Tom Buhro, WDR-Idendant), Tanit Koch (Journalistin), Michael Bröcker (Media Pioneer).
Donnerstag, 11. November, 18 Uhr
Bonner Universitäts-Forum, Heussallee 18-24, Bonn



Vor den ersten Nachtfrost

„Diesen Kleinen Kohlweißling habe ich entdeckt, als ich das Strauchbasilikum zum Überwintern reinholen wollte“, schreibt mir Gunda Norwig aus Oberzent. „Die Insekten sind vor den einsetzenden Nachtfrost noch sehr fleißig auf Nahrungssuche. Wie wichtig es doch ist, ihnen genügend Futterangebote bis zum Winter bereitzustellen!“ Mehr: frblog.de/garten-x1.

GUNDA NORWIG

SUV sind Ausdruck von Dekadenz

Koalitionsverhandlungen: „Alles neu, oder was?“ und „Fortschritt wagen“, FR-Politik und -Meinung vom 27. Oktober

Entscheidendes Hindernis für Emissionminderungen

Wenn Stephan Hebel in seinem ansonsten lesenswerten Kommentar schreibt: „Dass die Grünen die Forderung nach Tempo 130 quasi vorausseilend aufgegeben haben, wäre ja zu verkraften, wenn im Gegenzug ebenso konkrete Zusagen für eine entschiedene Klima-Ordnungspolitik gemacht worden wären“ –, verkennt er den zwingenden Zusammenhang zwischen dem Verzicht aufs Tempolimit und der Schwammigkeit in den Aussagen zur Klimapolitik im Sondierungspapier der Ampel.

Ein Tempolimit bringt zum einen nach Berechnungen des Umweltbundesamts – je nachdem ob 130, 120 oder gar 100 km/h – unmittelbar CO₂-Einsparungen von 1,9, 2,6 bzw. 5,4 Millionen Tonnen pro Jahr ohne jede Mehrkosten. Zum anderen würde ein Tempolimit auch im letzten entwickelten Industrieland dieser Welt das sogenannte Premiumsegment der Automobilindustrie als das erscheinen lassen, was es ist: nicht Ausdruck von technischem Fortschritt und Freiheit, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Dekadenz.

Diese Mehrtonner bleiben das entscheidende Hindernis für die Bemühungen, die CO₂-Emissionen im Straßenverkehr nachhaltig zu senken – ob mit Verbrenner oder elektrisch angetrieben. Durch den Materialverbrauch dieser Boliden mit weitgehend theoretischen Höchstgeschwindigkeiten von mehr als

200 km/h erreichen sie erst nach etwa 150 000 Betriebskilometern eine vergleichbare Klimabilanz wie moderne Kompaktklassen Fahrzeuge mit Verbrenner bei gleicher Fahrleistung. Und das auch nur bei Aufladung mit 100 Prozent grünem Strom. Von der Verschwendung natürlicher Ressourcen einmal abgesehen.

Dieses Fahrzeugsegment ist allerdings der „Erntebringer“ für die Automobilindustrie, hier wird richtig Geld verdient. Aus diesem Grund ist „Freie Fahrt für freie Bürger“ der durch die Autolobby erbeutete Skalp vom Kopf der Klimaschutzers. Hans Möller, Frankfurt

Schwurmelmeister Christian Lindner

Ich kann Stephan Hebel nur zustimmen. In einem Punkt widerspreche ich aber. Verfolge ich die Äußerungen der zur Ampel willigen Politiker, so entsteht für mich der Eindruck, als solle eine FDP-Grüne-SPD-Koalition geschmiedet werden!

Wenn ich den Schwurmelmeister Lindner (FDP) reden höre, wird mir übel! Er und andere Politiker führen sich derzeit auf, als hätten sie die Bundestagswahl gewonnen. Ich kann diesen Herren die „Freiburger Thesen“ senden, die mir dereinst Karl-Hermann Flach schenkte. Herr Lindner und Herr Kubicki sollten diese FDP-Schrift einmal nachlesen. Dagegen habe ich mit großer Freude das Radiointerview mit Gerhart Baum (89, FDP), prominentes und bekennendes Mitglied der sozialliberalen Koaliti-

Das Hohelied auf den Markt

Zu: Der Markt regelt das“, FR-Meinung vom 22. Oktober

Verblüffend, dass es immer noch „state of art“ zu sein scheint. Markt und Kapitalismus synonym zu gebrauchen. Und das an prominenter Stelle einer seriösen Zeitung. Der Markt braucht den Kapitalismus nicht – im Gegenteil: Jeder Konzern im Kapitalismus drängt auf Ausschaltung der Konkurrenz. Wie auch sonst? Es geht um Profitmaximierung bei Strafe des Untergangs. Und Kartellbehörden hin, politische Klagen her: Auf vielen Märkten ist die Konkurrenz immer stärker beeinträchtigt oder gar ausgeschaltet.

Der Kapitalismus dagegen braucht das Hohelied auf den Markt, das Herr Niesmann singt, damit dafür weiterhin in Kauf genommen werden: Zwang des kapitalistischen Systems zu unbeschränktem Wachstum auf Kosten von Mensch und Natur; obszönes Auseinanderdriften von Reichtum und Armut überall; eine durch die Macht des Reichtums ausgehebelte Demokratie; „permanente Verfügbarkeit sämtlicher Bedarfsgüter“ – für die, die den Reichtum aller gesellschaftlich Produzierenden privat abschöpfen.

Joachim Reinhardt, Hüttenberg

on, gehört. Ganz anders Herr Kubicki. Er hat sich in mein Gedächtnis mit seiner dubiosen Doppelrolle in Sachen Deponie Schönberg eingebrannt. Ich empfehle ihm für die Zukunft Zurückhaltung.

Die SPD fordere ich auf, aufrecht in die Koalitionsverhandlungen zu gehen und sich von den dritten und den zweiten Siegern nicht erpressen zu lassen!

Noch ein Nachsatz: Wenn Herr Lindner sich für das Amt des Bundesfinanzministers geeignet fühlt, dann wird es Zeit, dass er anderen auch einmal zeigt, dass er für diese Arbeit geeignet ist und sie durchsteht wird. Carsten Dietrich Brink, Gauting

Gut gemeint, aber wird das Ziel erreicht?

Die Ampel im Aufbruch in eine bessere sozial ökologische – gerechte Zukunft. Wir kennen das Merkel-Credo: Wir schaffen das. Wer ist „wir“? Die Bürgergesellschaft ist und bleibt gespalten in Arm und Reich. Mietenexplosion, Energiepreise verdoppeln sich. Die Wirtschaft weltweit versagt dabei, die Produktionskapazitäten von Mikrochips aufzubauen, herzustellen und zu liefern. Die Folgen bezahlt allein der Endverbraucher, der Wertverlust von Nettoeinkommen.

Gut gemeint ist noch nicht die Zielerreichung. Die Anerkennung der Realität ist eben mehr, als schöne Worte zu verkünden.

Thomas Bartsch Hauschild, Hamburg

Diskussion: frblog.de/koalition-2021

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20211025